

Oberwil

# Auf der Scheune solls Solarzellen geben

Ein Gebäude im Bröchli birgt für die Alternative Potenzial. Sie will deshalb die Stadt Zug verpflichten.

VON YVONNE ANLIKER

Wer von Oberwil nach Zug spaziert, kommt fast unweigerlich an ihm vorbei: an dem Bauernhof Bröchli, nahe dem kleinen Bahnhof. Der Hof ist im Besitz der Stadt Zug und wird zurzeit an Landwirt Franz Iten verpachtet, der für die Fraktion Alternative-CSP im Grossen Gemeinderat der Stadt Zug (GGR) sitzt. Itens Fraktion ist es denn auch, die den Bauernhof ins Zentrum ihres neusten Vorstosses stellt: In einer Motion wird der Stadtrat aufgefordert, auf dem Dach der Scheune eine Fotovoltaik-Anlage zu realisieren. «Die südliche Dachhälfte eignet sich optimal für den Bau einer Solaranlage», sagt Fraktionschef Stefan Hodel. Denn das Dach sei gänzlich Richtung Süden ausgerichtet und habe die optimale Neigung. Es bestehe zudem keine Beschattung durch umliegende Gebäude.

## Ein Zeichen setzen

Auch Franz Iten selbst steht hinter der Idee. «Das Dach ist gross», sagt er und streicht hervor, dass die Liegenschaft eben der Stadt Zug gehöre und es deshalb geeignet sei, hier eine solche Anlage zu erstellen. Stefan Hodel wird deutlicher: «Die Stadt Zug als Energiestadt ist zu einer nachhaltigen Energiepolitik verpflichtet.» Durch den Bau einer Solaranlage auf besagtem Dach, die ruhig sichtbar sein dürfe, setze die Stadt also ein Zeichen, dass ihr ökologisches Handeln wichtig sei und hier die Energiezukunft begonnen habe.

Das Ziel der Alternative ist es, die gewonnene Energie in das Netz der WWZ einzuspeisen. «Pro Quadratmeter Solaranlage erhalten wir hier jährlich ein Energieäquivalent von gegen 100 Litern Heizöl», so Hodel.

## Abklärungen notwendig

Aber, funktioniert das? Eine relativ schwere Solaranlage auf einem Dach einer Scheune, die aus den Vierzigerjahren stammt? «Sie wurde für diese



Landwirt Franz Iten wäre erfreut, wenn es mit einer Solaranlage auf dem Scheunendach klappen würde.

BILD WS

Zeit sehr stabil gebaut», sagt Franz Iten. Hodel: «Ich habe bei Fachleuten nachgefragt, und die Antwort war klar: In der Regel sind auch ältere Scheunendächer stark genug, um eine solche Anlage zu tragen.» Franz Iten ist sich jedoch bewusst, dass es bis zur Realisierung noch verschiedener Abklärungen bedarf. So können er und Hodel weder zur Grösse der Anlage noch zu den entstehenden Kosten jetzt schon eine Auskunft geben. Iten weiss aber, was sicher geprüft werden muss. «Beispielsweise

hab ich einen Heukran in der Scheune.» Und wenn er schwere Last damit bewege, werde das Dach schon beansprucht. «Ich weiss nicht, ob dies für eine Fotovoltaik-Anlage schädlich sein könnte.»

Umfassende Abklärungen sollten der Stadt zudem wichtig sein, um Verwirrungen, wie sie um die Fotovoltaik-Anlage auf dem neuen Eisstadiondach entstanden sind, zu vermeiden. Damals wurde im Stadtparlament heftig darum gestritten, welche Dachkonstruktion

nun notwendig sei, um eine solche Anlage darauf montieren zu können (wir berichteten).

## Für die Idee offen

Theddy Christen, Leiter der städtischen Abteilung Immobilien, will sich zum jetzigen Zeitpunkt zur Motion nicht äussern. «Das müssen wir zuerst anschauen», sagt er. Grundsätzlich überprüfe die Stadt bei anstehenden Erneuerungen ihrer Liegenschaften immer, ob eine Solaranlage in Frage komme.

## EXPRESS

- Eine Motion fordert eine Fotovoltaik-Anlage in Oberwil.
- Die Partei will zudem die 2000-Watt-Gesellschaft vors Volk bringen.

## Alternative lanciert Initiative

Die Alternative Stadt Zug lanciert die Volksinitiative «2000 Watt für Stadt Zug». Die Partei hat die 2000-Watt-Gesellschaft bereits letztes Jahr als Jahresprogramm beschlossen. Seitdem setzte sich eine Arbeitsgruppe mit der Thematik auseinander und organisierte öffentliche Veranstaltungen dazu.

### «Nicht mehr tragbar»

Zur Zielsetzung 2000-Watt-Gesellschaft hätten sich mitunter bereits die Städte Zürich, Basel, Genf, St. Gallen, Schaffhausen und Baden bekannt, listet die Alternative in ihrer Mitteilung Beispiele auf. In den Sechzigerjahren habe der durchschnittliche Energieverbrauch pro Kopf in der Schweiz einer Dauerleistung von 2000 Watt pro Jahr entsprochen. «Heute verbraucht jeder Mensch im weltweiten Durchschnitt rund 2200 Watt oder jährlich 19 300 kWh Primärenergie.» In der Schweiz seien es 6300 Watt (55 000 kWh pro Jahr). «Dieser Anstieg des Energieverbrauches ist angesichts der beschränkten, nicht erneuerbaren Energieträger und der durch Verbrennung fossiler Reserven entstehenden Treibhausgasemissionen nicht mehr tragbar.» Der Zusammenhang zwischen Energieverbrauch, Treibhausgasemissionen und Klimaerwärmung sei hinlänglich bekannt. Die bereits eingetretenen und weiter zu erwartenden negativen Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft seien kaum zu verkraften. any

## FEUERWEHR ZUG

### Rauch aus dem Armaturenbrett

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Zug (FFZ) stand letzte Woche wie folgt im Einsatz:

● **Mittwoch, 27. Januar, 16.38 Uhr, Zugerberg, Institut Montana:** Wegen eines Brandes in einem WC-Raum entstand eine starke Rauchentwicklung im zweiten Stock eines Nebengebäudes (Neue ZZ berichtete). Alle Personen konnten das Gebäude schnell und selbstständig verlassen, sodass beim Eintreffen der Feuerwehr niemand mehr in Gefahr war. Das Feuer konnte noch vor einer weiteren Ausbreitung im Haus gelöscht werden. Mit gezielter Überdruckbelüftung wurde danach das ganze Stockwerk rauchfrei gemacht.

● **Donnerstag, 28. Januar, 8.21 Uhr, Zugersee, Oberwil:** Bei schneebedeckter Fahrbahn geriet eine Fahrzeuglenkerin auf der Artherstrasse von der Strasse ab. Das Auto überschlug sich und landete nahe vom Ufer im Zugersee. Die Frau konnte sich vor dem Eintreffen der Feuerwehr selbstständig aus dem Auto retten (Neue ZZ berichtete). Wegen auslaufender Treibstoffe musste eine Ölsperre montiert und die Wasseroberfläche gereinigt werden. Zur Bergung des Autos brauchte es einen Pneuroman. Der Verkehrsdienst der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Zug musste die Artherstrasse zeitweise ganz sperren.

● **Sonntag, 31. Januar, 16.53 Uhr, Widenstrasse:** Eine Fahrzeuglenkerin alarmierte die Feuerwehr, weil aus dem Armaturenbrett leichter Rauch und Brandgeruch kam. Durch das Trennen der Batterie vom Fahrzeug konnte weiterer Schaden verhindert werden. (red)

## CVP Kanton Zug

### Dritten Sitz im Visier

**Gestern hat die Partei die Parolen für die Abstimmungen am 7. März gefasst. Und eine Kampfansage gemacht.**

«Helfen Sie mit!» CVP-Nationalrat Gerhard Pfister hat an der gestrigen Delegiertenversammlung die Werbetrömmel geführt. Acht Monate vor den Gesamterneuerungswahlen vom 3. Oktober gelte es, die Stammwähler zu mobilisieren und neue dazuzugewinnen. Vorgängig zu diesen Worten lobte der Wahlteamleiter den Kanton Zug über alle Massen und betrieb Standort-



«Die Zeichen für eine starke Liste stehen gut.»

GERHARD PFISTER, WAHLTEAMLEITER

marketing in seiner edelsten Form. Er machte zudem deutlich, welches die Ziele der CVP sind: so unter anderem die zwei Regierungsratssitze zu halten – und vielleicht gar einen dritten zu erringen. «Die Zeichen für eine starke Liste stehen gut, von welcher Partei wir den dritten Sitz holen, ist egal.»

Und er appellierte an die 73 Anwesenden, «allen klarzumachen, wie der nun geltende Nationalratsproporz funktio-

niert». Denn wer im Oktober panschiere, also einen Kandidaten einer anderen Partei auf die CVP-Liste setze, schwäche die CVP. «Wir haben die unchristliche Tradition, am meisten Stimmen abzugeben», so Pfister.

### Pensionskasse heftig diskutiert

Zu einer Diskussion haben die Wahlausführungen des Nationalrats in der Aula des Schulhauses Feldheim in Steinhausen nicht geführt. Vielmehr war es eine eidgenössische Vorlage, die am 7. März zur Abstimmung gelangt, die die Mitglieder zu heftigen Voten verleitete: die Anpassung des Mindestumwandlungssatzes für die berufliche Vorsorge. Gerhard Pfister plädierte in seinem Votum klar für ein Ja. Ohne Senkung des Umwandlungssatzes würden die Lächer bei den Pensionskassen immer grösser, komme es zu einer unfairen und unsozialen Umverteilung, es würden höhere Lohnabzüge drohen. Kantonsrat Georg Helfenstein (Cham) jedoch sprach sich heftig, mit einiger Unterstützung, für ein Nein aus. «Mit einem Ja setzen wir falsche Signale, und in den oberen Etagen der Kassen wird weiter abkassiert.» Niemand könne zudem wirklich sagen, ob die Lebenserwartung weiter steige. Schliesslich hörten die Mitglieder aber doch auf Pfister und fassten mit 49 Ja zu 22 Nein bei 2 Enthaltungen die Ja-Parole.

Auch Ja sagt die CVP zur Änderung des Zuger Wahl- und Abstimmungsgesetzes, welche die Partei zusammen mit der FDP mittels einer Motion angestossen hat. Zustimmung fand ebenfalls der Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen. Die Tieranwalts-Initiative jedoch wollten die Mitglieder nicht unterstützen. YVONNE ANLIKER

## FDP Kanton Zug

### Freisinn sucht Partner

**Die Partei schaut intensiv in den Wahlherbst – aber nicht nur. Erste Schatten werfen die eidgenössischen Wahlen 2011 voraus.**

Der Zuger Wahlsonntag, 3. Oktober, ist allgegenwärtig. Da war auch die gestrige Generalversammlung der kantonalen FDP in Steinhausen in der Crypto keine Ausnahme. Denn die Gesamterneuerungswahlen für den Regierungsrat, den Kantonsrat und die Gemeindeexekutiven sind für die FDP des Kantons Zug eine zentrale Zielsetzung. Präsident Andreas Kleeb stellte in seinem Jahresbericht unmissverständlich fest: «Wir wollen mit unseren beiden Regierungsräten wieder zwei Vollmandate anstreben. Es gilt die heutige Anzahl der Sitze im Kantonsrat, im Zuger Stadtrat, in den Gemeinderäten zu halten und auch die Gemeindepräsidenten wieder zu besetzen.» Ein ehrgeiziges Ziel, eine grosse Herausforderung. Zumal, so Kleeb, mit den Grünliberalen sich eine neue Kraft im Kanton um Sitze im Kantonsrat und in den einzelnen Gemeinden bemühe.

### Vereinter Auftritt für 2011

Klar ist für die FDP ferner, dass sie ihren Ständeratssitz 2011 verteidigen will. Und auch im Nationalrat wollen die Zuger Freisinnigen wieder Fuss fassen. Kleeb: «Wir fordern für Zug eine bürgerliche Vertretung für ein bürgerliches Zug in Bern.» Der Präsident hat konkrete Vorstellungen, wie er dies mit seiner Partei umsetzen könnte: mit einem vereinten Auftritt aller bürgerlichen Kräfte. Das hiesse eine gemeinsame Liste mit CVP und SVP.

Im Interesse der eigenen Zukunft habe die FDP keine andere Wahl, beton-

te Kleeb, als sich wieder auf die ideologischen Grundwerte, die Reformkraft des bürgerlichen Liberalismus zurückzubesinnen. Das heisse: So viel Eigenverantwortung und Freiheit wie möglich – so wenig Staat und Zwangssolidarität wie möglich. Kleeb: «Die politische Mitte ist keine Position.» Es liege in FDP-Hand, sich für eine Zukunft mit vielen Freiheiten, Chancen und Möglichkeiten einzusetzen. Die Stärkung des Lebens- und



«Die politische Mitte ist keine Position.»

ANDREAS KLEEB, PARTEIPRÄSIDENT

Wirtschaftsraumes Zug werde auch in wirtschaftlich anspruchsvollen Zeiten Arbeitsplätze erhalten und neue schaffen. Und das sind denn auch die Kernthemen der FDP: mehr Arbeitsplätze, weniger Steuern, mehr Wohnraum und weniger Vorschriften.

### Parolen

Die FDP sagte gestern zudem Ja zum neuen Zuger Wahl- und Abstimmungsgesetz. Und dieser Beschluss fiel ohne Diskussion und Gegenstimme. Die rund 70 Mitglieder beschlossen auch die Ja-Parole zum Bundesbeschluss zu einem Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen, sie sagten Nein zur Tieranwalts-Initiative und Ja zum Mindestumwandlungssatz im BVG. FREDDY TRÜTSCH